

KOOPERATION

Neues Doktorat zu Medical Devices

WIEN. Die Technische Universität Wien und die FH Campus Wien bieten ab Juni ein gemeinsames Doktoratsprogramm an: „Solver – Skills for Medical Device Research“. Ines Swoboda, Leiterin des Kompetenzzentrums für Molecular Biotechnology an der FH Campus Wien, koordiniert Solver. Der Österreichische Wirtschaftsfonds FWF fördert das Programm aus dem Call doc.funds.connect 2023 mit 1,1 Mio. €.

Multidisziplinärer Fokus

Das Doktorat verbindet Grundlagenforschung mit anwendungsbezogener Forschung. An der TU Wien werden drei Studierende ausgebildet, an der FH Campus Wien zwei. Ziel ist es, hochqualifizierte Forschende auszubilden, die neue Materialien, Technologien und technische Lösungen in Verbindung mit einer angemessenen Bewertung der Biokompatibilität für neue Generationen von Medizinprodukten entwickeln und anwenden können. (kagr)



© Panthermedia.net/Vitalik Radko

Neues Doktorat

Fünf Studierende können das neue Doktoratsprogramm zu Medical Device Research beginnen.

EU-Datenraum fix

Über einen gemeinsamen EU-Datenraum sollen in Zukunft Gesundheitsdaten von überall in der Union zugänglich sein.



© Panthermedia.net/Everythingpos

Für den geplanten EU-Gesundheitsdatenraum soll es bis auf wenige Ausnahmen eine Opt-out-Möglichkeit geben.

••• Von *Katrin Grabner*

BRÜSSEL/WIEN. Nun ist es beschlossene Sache: Der EU-Rat und das EU-Parlament haben grünes Licht für den sogenannten EU-Gesundheitsdatenraum (European Health Data Space EHDS) gegeben. Dadurch sollen Patienten sowie Ärzte oder Forschende überall in der EU auf Gesundheitsdaten zugreifen können. Bis auf wenige Ausnahmen wird es eine Opt-out-Möglichkeit geben.

Klare Regeln

Grundsätzlich soll das EU-Gesetz es einerseits behandelndem Personal ermöglichen, auf Daten wie beispielsweise Vorerkrankungen, Röntgenbilder oder Medikamentenverschreibungen zuzugreifen (Primärnutzung). Auch für Forschungszwecke oder für eine bessere politische Entscheidungsfindung soll es möglich sein, dass die Daten anonymisiert oder pseudonymisiert zur Verfügung gestellt

werden (Sekundärnutzung). Für Werbe-, Versicherungs- oder Kreditvergabebezüge soll dies aber verboten sein.

Strenger Datenschutz

„Es gibt keine gemeinsame Datenbank, jeder Zugriff auf Gesundheitsdaten für die Forschung wird von den einzelnen Staaten nach strengen Kriterien geprüft“, stellte Gesundheitsminister Johannes Rauch (Grüne)

klar. Das Gesetz soll voraussichtlich Ende 2024 in Kraft treten. Ab diesem Zeitpunkt werden die einzelnen Elemente des EHDS schrittweise umgesetzt. Im Bereich der Primärnutzung kann auf die bestehende Infrastruktur der ELGA aufgebaut werden. Für die Sekundärnutzung ist der Aufbau einer österreichischen Zugangsstelle zu Gesundheitsdaten bei der Gesundheit Österreich GmbH geplant.

Seit das Vorhaben bekannt wurde, stand die Frage im Raum, ob der EHDS die Opt-out-Option der elektronischen Gesundheitsakte ELGA aushebeln könnte. Aber: „Strenger Datenschutz und eine Opt-out-Möglichkeit für Patienten werden damit Realität. Das hat Österreich in den Verhandlungen erfolgreich eingebracht“, betonte Rauch. Laut einer Aussendung des EU-Parlaments gibt es wenige Ausnahmen, wo das nicht gelte. Dabei handle es sich beispielsweise um Fälle, in denen es um „vitale Interessen“ ginge.

”

Den Patienten und Patientinnen steht stets frei, ob sie das Angebot in Anspruch nehmen oder nicht.

Johannes Rauch
Gesundheits- und
Sozialminister

“